Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896
12 (1895)

18.5.1895 (No. 20)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1012376

Visual Library

Nr. 20. 1895. Sonnabend, den 18. Mai. 12. Jahrgang.

Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Gegründet von Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform" erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4752) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlg., Zeughausmarkt 22; Bremen: H. Brackmann, Buchhdlg., Geeren 10; Bremerhaven und Umgegend: L. Bestenbostel, Bürgerm.-Smidtstr. 901; Oldenburg: Bültmann & Gerriets Buchhandlung; Varel: Bültmann & Gerriets Nachf.
Pränumerationspreis für Inserate für die 4gespaltene Petitzeile 10 Pf., bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform" gestattet.

Zur gefl. Beachtung!

Alle auf die „Norddeutsche Reform" bezüglichen Sendungen, Briefe oder Geld, wolle man von nun an **nur** noch an **die Geschäftsstelle der „Norddeutschen Reform" in Oldenburg i. Gr., Langestr. 27,** richten.

„Duchtig schuddeln."

Ohl Vader Pagel wer so krank,
Dor hulp kien Äten, hulp kien Drank,
Dor hulp kien Sluck, kien spanschen Bittern,
In't heete Feeber mußt he zittern. —

„Spann an, Jan Krasch! hen na de Stadt,
Den Doktor hal! de weet sacht Rat,
De möt üm watt to sweeten geben
Üm stackeln up dat ohle Leben!"

Jan Krasch föhrt los, na Doktor Smitt,
De seet to Hus un föhrt glieks mit. —
He soot den Kranken an de Armen:
Dat Feeber stiggt! — t'is ton Erbarmen! —

He kickt ohl Pagel in't Gesicht:
„Das kalte Fieber ist es nicht!
Die Beine kalt, — die Hände brennen,
Schnell thut das Blut zum Herzen rennen! —

Für böses Reißen im Gelenk! —
Man braue ihm ein warm' Getränk;
Ein Zucken fährt durch alle Glieder, —
Am besten ist ein Thee von Flieder.

Die Influenza ist im Zug;
Drum kehre ich zur Stadt im Flug,
Verschreibe Medizin dem Alten,
Doch was ich sag, müßt Ihr behalten!

„Bevor den Trank Ihr flößet ein,
Muß er gar stark durchrüttelt sein! —
Dann wird die Krankheit sich wohl drücken,
Gesunder Tag ihn bald beglücken!" — —

Jan Krasch keem mit de Medizin
Un geew se glieks den Ohlen in. — —
Man bi dat neee Morgenrot, —
Do wer Ohl Pagelbuer all dod! — —

De Doktor keem un keek üm an,
„Das Ding begreife, war es kann! —
Den Handstockknoop an sine Näs,
Kratzt he gedankenvull den Dös."

Nimmt all sin Wätenskupp tosamen,
To't rechte Ziel kann he nich kamen! —
„Ein Schlagfluß ist hinzugekommen,
Und hat ihn mit hinweggenommen."

Genaue Auskunft.

Zofe: Gnädige Frau, ein Herr wünscht Sie zu sprechen.

Dame: Ich kann ihn jetzt aber unmöglich empfangen. Wer ist es denn?

Zofe: Seinen Namen hat er mir nicht gesagt.

Dame: Wie sieht er aus?

Zofe (nach längerem Besinnen): Zum Küssen!

Deshalb.

Ein Fremder hat im Wirtshause des Guten zu viel gethan, er kommt, als er sein Logis aufsuchen will, in den Rinnstein zu liegen, und schläft dort ein. Hier findet ihn der Nachtwächter, rüttelt ihn und ruft: „Mei kutestes Härrchen, nu müssen Se ufsstehn!" — „Unsinn! lassen Sie mich liegen!" brummt der Andere, der nicht weiß, wo er ist. — „Nä, mei kutestes Härrchen, das geht Se wärklich nich," entgegnete der Nachtwächter, „gleich schlägt die Uhr Se elfe und denn kommt der Bärgermeeschter aus 'm Wärtshaus und der fällt Se immer in diesen Rinnsteen und der würde sehre beese wer'n, wenn 'r da Jemand dadrin fände!"

Habt Ihr denn alles so gemacht, —
Wie ich's gesagt? — gabt Ihr gut Acht? —
Habt Ihr den Trunk gut durchgerüttelt,
Ihn tüchtig hin und her geschüttelt? —

„Den Drank, Herr Doktor? — nä, dat nich!
Den Ohlen awers fürchterlich! —
Mit' leste Schuddeln wer't vörbi, —
Do seggt he Klaas un mi Adjü!" — —

„Gott ja! — seggt Klaas un drögt 'n Thran,
Dat leste Schuddeln hett' em dahn; —
He schullt, wie schull'n dat Schuddeln laten,
Un dorbi keem he uter Atem!" — —

De Doktor wurd' so witt as Kalk, —
He sett sick an den Stubenbalk:
„Vor dem Gebrauche umzuschütteln
Und tüchtig hin und herzurütteln."

Dat bring de Düwel to Popier,
Ick hew genog bi ditmal hier!
De Medizin, de schull'n Ji rüddeln
Un nich Jo Vader dod mi schüddeln! —

Wer da behauptet, daß man bei Buttermilch nicht singen, bei Buttermilch nicht lustig sein kann, der lese folgendes Weihelied:

Blos Bottermelk!

Dat Beer gift Schlag,
De Wien gift Gicht,
De Branwien Kopper in't Gesicht!
De Porter uns dat Bloot verdickt,
Champagner gor de Been uns knickt,
De Grog makt dumm,
De Kaffee blind,
De Thee makt uns de Kraft to Wind;
Dat, wat de Minsch noch drinken kann,
Is Bottermelk, de nährt den Mann,
Makt frisch dat Hart,
Dat Liev uns reen,
Uns klor den Kopp,
Un flink de Been.

Landesbibliothek Oldenburg

Wie de Jude Jsack sick sulbens bi'n Kalwerhannel anföhrt.

In de Beernt in'n Stägelann dar weer is 'n Vergantung bi'n groten Bur, de'n hellsch fein Beschlag har. Darum kemen'r ook hellsch väl Lefhebbers, de'r ook mehr oder minner düchtig goot baen, un dabi ook düchtig goot eeten un drunken, as dat bi socke Vergantungen in'n Stägelanne Mode is.

So wurren dar unner annern ook dree ganz exellente Harstkalwer verkofft, de keemen jedet up 150 Mark; un de Lüe meenden, de Kalwer weeren wul goot, man ook düer genog. De Dree, de de Kalwer kofft harren, dat weeren: een Jude Jsack un twee Buren, Gerd un Harm. Den Juden mug dat wol argen, dat sien Kalf 'n bäten to düer weer un hee spekeleerde darum, wo he dat wol anfunk, dat he doch noch'n Geschäft makde. Do seeten disse Dree denn tohopen an'n Disk un drunken'n jeder wat he mug, Beer, Wien oder Grock, un Gerd har al'n Duchtigen sitten. Do sä de Jude: Een Kalf fär jeden; dat is doch ennlik nicks; wat meent Ji, wenn wie d'r is um wettden, de se all hebben schall.

„Jawoll man to, Jsack", sä Gerd, und schlog up'n Disk, „dat lat us dohn; man wo heet de Wett?"

„Ja, ick wull värschlan", sä Jsack, „wi drinkt hier wieder, all awereen un all gliekväl, un de't denn am längsten vullholt, de het wunnen, un den hört de Kalwer, dat heet abers, jeder betahlt dat Kalf, wat he kost het." Damit weeren de annern beiden inverstahn un dat Drinken gunk los, un wie dat nu so is, dat bi son Zechere tolest de Grock jummer am besten to schmecken plegt, so drunken se Grock. De Jude awer freude sick to de schöne Wett, denn de Gerd weer al duun un Harm weer so up'n halwen Weg un he weer noch ganz nochtern, denn de Juden holt wol wat van't Fräten, man nich van't Supen un he dagde, he wull de dummen Buren woll kriegen. Man ok bi socken Saken kummt dat väl up de Gewohnheit an, un Jsack weer in dit Flach leider nicks gewohnt un siene beiden Kumpajons verstunnen de Sake soväl bäter; he drunk tapfer mit un stodde fliedig an un reep een um't anner mal: „De Gewinner schall leben!" —

Man up eenmal wurd Jsack witt um de Näse, he reep: „Mer wird meschugge!" un pardauts! fullt Jsack van'n Stohl un leeg unnern Disk un sä nich kick. „Dat is een van't Dusend, harr de Nadelmaker seggt, — Junge, giff mi is'n Schluck!" sä Gerd uu stodde mit'n neet Glas mit Harm an.

„Ja", segt Harm, „Jsack is weg un singt nich mehr; nu kamt wi beiden! De Gewinner schall leben!" ün se drunken tapfer noch'n paar. Man do wurd Harm ook up eenmal still, he wull sick up'n Stohl torecht setten un den Kopp in de Hand nehmen, un, pardauts! dar leeg he unnern Disk bi Jsack, de al'n Stünne schlapen harr un nu upwakde. As Harm nu inseeg, dat he verloren har, reep he: „Gerd, die hört de Kalwer!" „O wai geschrieen", reep de Jude, „ja, em heert de Kalwer; ick heff Gott schtraf mi verschpält!" „De Gewinner schall leben!" sä Gerd un drunk noch een Glas up de gode Sake.

Reichslaterne.

Wie für Religion, Sitte und Ordnung seitens der „oberen Zehntausend" gekämpft wird, das zeigt u. A. nachstehende Notiz der Zeitschrift „Deutscher Sport": „Kisber" † . . . . Der Lorbeer, der dem Heros (!) in Epsom und an der Seine geblüht, kann nimmer welken und sei ihm auch jetzt auf das frische Grab gelegt". So zu lesen in der letzten Nummer des „Deutschen Sport" in einem „Nachruf", den das Blatt einem — Zuchthengst widmet, welcher neulich krepirt ist. Das Kreuz, das Symbol des Christentums, auf den Tod eines krepirten Gaules angewandt, das ist in der That roher als ein Schlag- und Schimpfwort der sozialdemokratischen Agitation.

* * *

Eine Episode im Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung. Einen eigenartigen Strafbefehl, der gegen eine Arbeiterfrau in Dassow in Mecklenburg erlassen ist, weil sie bei der Beisetzung ihres verstorbenen Kindes am offenen Grabe ein Gebet gesprochen, bringen die „Lüb. Anz." zur Veröffentlichung. Das merkwürdige Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

„Die Arbeiterfrau Dorothea Bruhn, geb. Bibow zu Neu-Vorwerk hat laut dienstlicher Anzeige des Wachtmeisters Pätow III zu Dassow am 2. Ostertage 1895, nachmittags bei Beerdigung ihres Kindes, bei der der Ortsgeistliche nicht zugegen war, eine Rede, resp. ein Gebet gesprochen. Die Frau wird deshalb auf Grund der Verordnung vom 25. Nov. 1851, betreffend die Grabreden der Nichtgeistlichen, zu einer Geldstrafe von 2 Mark event. Haft von einem Tage verurteilt. Es kommen hierzu an Gebühren und Auslagen noch 1,50 Mark. Unterzeichnet ist der Strafbefehl: Dassow, 22. April 1895. Ritterschaftliches Polizeiamt."

Die arme Frau, deren Mann seit mehreren Jahren arbeitsunfähig ist, hatte nach ihren Angaben den Ortsgeistlichen zur Teilnahme am Begräbnis gebeten und dieser hatte auch gesagt, er „wolle sehen, ob er kommen könne". Er war aber nicht erschienen und um nun „ihr Kind nicht wie einen Hund verscharren zu lassen", hatte die Frau im Beisein mehrerer Nachbarleute am offenen Grabe folgenden Gesangbuchvers gesprochen:

„Hier liegst und schläfst Du ganz in Frieden — Dieweil Dein Hirte bei Dir wacht. — Von Jesu bleibst Du ungeschieden — Auch in der letzten Todesnacht. — Er lenkte Deine Tageszeit — So früh schon zu der Ewigkeit. Amen."

Und dafür 3,50 Mark Strafe und Kosten! Der Kampf für die Ordnung zeitigt wunderbare Blüten!

* * *

Getreideeffektivgeschäft.) Das „D. Tgbl." schreibt: In der „Vossischen Zeitung" vom 21. d. M. findet sich folgende Anzeige: „Umsatz 400,000 Mk.! Nettogewinn 20 Prozent! Zur Gründung eines Getreideeffektivgeschäfts sucht rout. Kraft (Israel., langj. Prokurist), im Besitze großer Kundschaft (!!), ein. kfm. Teilnehmer mit 60,000 Mk. Z. Gründung bietet s. außergewöhnl. Geleg. Obig. Umf. m. Gew. nachweisl.!! Erste Referenz. Berücks. könn. nur „ernste schnell entschl. Resl. mit ersten Referenzen werden. „Gelegenheit" Postamt 39." — Besser als seitenlange Ausführungen beleuchtet diese Anzeige die den Juden ersprießliche Zwischenhandelsthätigkeit im Getreideeffektivgeschäft. Gewinn nachweislich, das läßt tief blicken. Nettogewinn 20 Prozent bei 400,000 also 80,000 Mk. Arme Landwirtschaft!

* * *

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: Ungarn ist vollständig in der Gewalt des jüdischen Großkapitals und wird von diesem rücksichtslos ausgewuchert. Die magyarischen Großgrundbesitzer sind in zahlreichen Fällen depossidiert oder befinden sich unter Sequester. Die Zahl der ersteren ist Legion und Hunderte ehemaliger reicher adliger Grundbesitzer leben in den allerdürftigsten Verhältnissen, im fortgesetzten Kampfe mit dem Gerichtsvollzieher. Unter den Magnaten, deren Grundbesitz sequestriert wird, befindet sich Fürst Esterhazy, dessen Herrschaft über 120 Quadratmeilen umfaßt und der jährlich mit 66,000 Fl. abgespeist wird. Es ist dies ein Nachkomme jenes Fürsten Esterhazy, der einst auf die Prahlereien eines englischen Lords entgegnete, er besitze so viele Hirten wie jener Schafe. Natürlich ist ja in der Hauptsache die Leichtlebigkeit es gewesen, die jene vornehmen Herren an den Bettelstab gebracht hat, und eben jene nationale Untugend der Leichtlebigkeit ist es gewesen, die das einst so stolze Land der jüdischen Abgrasung überlieferte.

* * *

Huldigung der Pädagogik als Wissenschaft. Im Seminar in — (Herzogthum Oldenburg? Die Red.) wurden die Seminaristen geprüft. Der Examinator, ein Theologe, war dafür bekannt, daß er kein Freund des Fortschrittes war, den die Pädagogik aufzuweisen hat, und vielleicht wollte er diese Auffassung seiner Umgebung und auch den angehenden Pädagogen mal etwas drastisch zu Gemüte führen, als er zu examinieren anfing:

Examinator: Wir gehen zur Pädagogik über. „Woran erkennen Sie einen Wiederkäuer?"

Antwort (nach längerem Besinnen): Am Magen.

Frage: Können Sie denn da hineinsehen?

Antwort: Nein, das nicht.

Examinator: Dann können Sie einen Wiederkäner auch nicht am Magen erkennen. Ich will's Ihnen nur sagen: — Man erkennt ihn daran, daß er Genossenes noch einmal kaut.

Wir wollen einstweilen noch nicht verraten, wo das vorgekommen ist, daß es aber vorgekommen ist, dürfen wir dem Leser versichern und Jeder kann sich noch etwas hinzu denken.

Vermischtes.

Ein Salomon.

Es war einmal ein weiser Richter, vor dem erschienen zwei Männer, um Recht zu suchen in einem ganz sonderbaren Falle. Es war nämlich eine immensreiche Frau mit Tod abgegangen und jeder der beiden Männer wollte der Ehegemahl gewesen sein. Da sprach der Richter: „Geht doch einmal hin und holt mir den wunderthätigen Einsiedel, der die Toten lebendig machen kann; er soll die Frau in's Leben zurückrufen, damit sie, die ihren Gatten am ehesten erkennen wird, Zeugnis ablege."

Da stürzte sich der Eine der Rechtsuchenden dem Richter zu Füßen und bat: „O Herr, ich entsage ja gern all' ihrem Hab und Gut, nur laß sie ruhig in der Grube liegen, ich habe dreizehn Jahre mit ihr gelebt und habe genug für alle Ewigkeit!

Da sprach lächelnd der salomonische Richter: „Seht Ihr, das ist der rechte Gatte der Verstorbenen, denn wer ein böses Weib einmal los geworden, der nimmt es nicht zurück um tausend Millionen."

Der helle Sachse.

Ein gemütlicher Sachse tritt als Vergnügungsreisender in ein Hotel in Berlin ein: „Härnse mal, mei gutester Herr Oberkellner, ich möchte nämlich die Ehre haben, in Ihrem Hotel zu schlafen."

Oberkellner: Mit Vergnügen, mein Herr; Sie wünschen doch jedenfalls erste oder zweite Etage vornheraus zu wohnen, die Aussicht ist ganz großartig!"

Sachse: „Na wissen Sie, mein gutes Herrchen, wenn's hintennaus billiger ist, da möchte ich nu schon ganz gehorsamst bitten, mich dort einzuquartieren, denn wir Sachsen haben se eene recht alberne Angewohnheet."

Oberkellner: „So, so! Sie sind doch nicht etwa nervenleidend?"

Sachse: „Ach nee, mein Verehrtester, das ist's nu gerade nich; aber wissen Se, mir Sachsen machen nämlich mehrschtenteels alle beim Schlafen de Ogen zu und da nützt uns doch die scheene Aussicht nich viel."

Schwere Arbeit.

Mister Fox hat eine Villa gekauft, aber ehe er sie bewohnen kann, muß sie gründlich vom Boden bis zum Keller gescheuert werden.

Die Waschfrau Karline Besenstiel ist bereit, die Arbeit zu übernehmen; zuvor will aber der Engländer als vorsichtiger Geschäftsmann ihre Bedingungen wissen.

„Was pflegen Sie zu bekommen, wenn Sie arbeiten den ganzen Tag?

„Das will ich Ihnen kurz und bündig sagen, mein lieber Herr," entgegnete die biedere Frau Besenstiel.

„Wenn ich früh um 8 komme, so trinke ich zu allererst meinen Kaffee und esse ein paar geschmierte Dreierbrodel, ehe ich an die Arbeit gehe. Um 9 trinke ich noch einmal Kaffee, und um 10 kriege ich das zweite Frühstück: Bord, Butter, Käse oder Wurst und ein Glas Doppelkümmel. Um 12 bekomme ich mein Mittagessen — gut und sehr reichlich! Was ich nicht aufessen kann, nehme ich abends mit nach Hause. Um 2 gibt's Kaffee mit frischen Semmeln, um 4 Vesperbrod mit Bier, um 5 Kaffee mit 'ner Quarkbemme.

Punkt 6 muß das Abendbrod auf dem Tische stehen, weil mir's gleich miserabel schlecht im Magen wird, wenn ich den Hunger übergehe. Nach dem Essen bekomme ich 2 Mark und kann nach Hause gehen."

Mister Fox hatte staunend zugehört, endlich sagte er bedächtig: „Well! Sehr gut! 2 Mark! Aber was werden Sie bekommen, wenn Sie fressen den ganzen Tag ohne Aufhören?"

Merkwürdig.

Vergangene Woche fand man einen Münchener Kunstmaler regungslos, wie tot, in seinem Lehnstuhle sitzen. Alle Belebungsversuche waren vergebens und man gelangte beinahe zu der Annahme, daß der junge, hoffnungsvolle Künstler seinem Leben auf eigene Faust ein Ziel gesetzt hätte, aber dem widersprach der Umstand, daß man vor ihm auf dem Tische, schräg an das Tintenfaß gelehnt, ein funkelnagelneues Zehnmarkstück fand, welches, wenn eine so unselige That wirklich vollbracht, doch erst aufgezehrt worden wäre. Der herbeigerufene Arzt fand indessen sofort, daß das glänzende Ding den jungen Mann hypnotisiert habe und nach einigen

Landesbibliothek Oldenburg

dahinzielenden Bemühungen gelang es bald, ihn aus seinem unfreiwilligen Schlafe zu erwecken.

Da der Arzt aber das ominöse Zehnmarkstück sofort als Honorar für sich in Anspruch nahm, so erklärte der junge Mann feierlichst, sich nie mehr von einem Goldstück hypnotisieren zu lassen, sondern es so schnell als möglich wechseln zu lassen, falls er jemals wieder in die Lage käme, eins zu besitzen.

Katze und Hase.

Fast wie eine Jägerschnurre erscheint der nachstehende Fall, den der „Hubertus" erzählt: In der Zeit des „ersten Satzes" erhielt Herr Baron L. in Gräfenbrück in Thüringen ein „neugeworfenes" Häslein und nahm sich des Mutterlosen, das bereits in den letzten Zügen zu liegen schien, an, indem er versuchte, es mit der Flasche aufzuziehen. Dies schien jedoch erfolglos. Da bekam die Hauskatze Junge. Diese Sprößlinge wurden sofort „konfisziert" und der junge Sohn der Wildnis untergeschoben. Anfänglich zwar etwas verdutzt über diese Fälschung des Personenstandes, gestattete die alte Miau gleichwohl sehr bald dem Stiefkinde Sohnesrechte. Bis zu diesem Punkte wäre nun der Fall kein Wunder des Tierlebens mehr, denn das ist ja auch „Alles schon dagewesen". Aber nun entwickelte sich die possierlichste Intimität zwischen der Pflegemutter und ihrem angetäuschten Jungen, das unter der Wirkung der kräftigen Muttermilch zum übermütigen „Springinsfeld" sich entwickelt hatte. Die alte Katze führt ihrem Ziehkinde eine eben gefangene Maus zu und erteilt diesem nun Unterricht im Mäusefangen in einer Weise, die „psychologisch" ebenso interessant ist, wie von zwergfellerschütternder Wirkung. Stellt der Windfang von Schüler sich zu täppisch an, so wird er „angefaucht" und schließlich von rechts und links mit Ohrfeigen traktiert. Aber umsonst ist „aller Liebe Mühe", Häslein thut's nicht. Entsetzt unterläßt die Katze ihren Unterricht, als sie ihren Zögling überrascht beim — Grasfressen. Ihr Haß gegen den Vegetarianer verhindert jedoch keineswegs die mütterliche Zärtlichkeit. Nach wie vor verkehrt die Pflegemutter in zärtlichster Weise mit dem entarteten Pseudosohne. Täglich legt sie ihm ein Stück Fleisch oder eine gehaschte Maus vor als Beweisstück mütterlicher Zärtlichkeit. Der Hase ist inzwischen groß und vollkommen zahm geworden wie ein verhätscheltes Schoßhündchen. Jedem Lockruf des Hausherrn folgt Lampe sofort, läßt sich streicheln und steht mit den Hunden und namentlich mit seiner alten Pflegemama in bestem Verhältnis.

Ein Zukunftsbild im Jahre 1900.

Schauplatz: Eine Schulstube. Lehrer (zu einem neu angemeldeten Schüler): „Hans, hast Du einen Impfschein für Pocken?"

„Ja, Herr Lehrer!"

„Bist Du gegen Croup inoculiert?"

„Ja, Herr Lehrer!"

„Bist Du mit Cholerabacillus geimpft?"

„Ja, Herr Lehrer!"

„Hast Du eine schriftliche Garantie, daß Du gegen Keuchhusten, Masern und Scharlach immunisiert bist?"

„Ja, Herr Lehrer!"

„Hast Du Dein eigenes Trinkgefäß?"

„Ja, Herr Lehrer!"

„Gelobst Du, keine Schwämme mit Deinem Nachbar auszutauschen und niemals einen anderen Griffel zu benutzen als Deinen eigenen?"

„Ja, Herr Lehrer!"

„Bist Du damit einverstanden, daß wöchentlich einmal Deine Bücher mit Schwefel ausgeräuchert und Deine Kleider mit Chlorkalk besprengt werden?"

„Ja, Herr Lehrer!"

„Hans, Du besitzt Alles, was die moderne Hygiene verlangt. Jetzt kannst Du über jenen Draht steigen, einen isolierten Aluminiumsitz einnehmen und anfangen, Deine Rechenexempel zu machen."

Verschiedene Liebeserklärungen.

Der Sachse.

Herrjemersch, Se sein
Ae niedliches Mädchen.
Gewen Se mer giedigst
Ae Lieweszeechen.

* * *

Der Herr Hauptmann.

Donnerwetter! Ich liebe Sie!
Ohne Scherz!
Drum, marsch, marsch, Hurrah
An mein Herz!

* * *

Der Bankier.

Der Herr Papa gab mir schon die Moneten,
Nun können wir wohl vor den Altar treten.

Der Quartaner.

Wenn Du Deine Schularbeiten gemacht,
Dann laß uns fliehen bei Nebel und Nacht.

* * *

Der Kannibale.

Ich liebe Dich bis in den Tod,
D'rum eff' ich Dich zum Abendbrod.

* * *

Der Räuber.

Mädchen, mußt Dich mir ergeben!
Her die Liebe oder's Leben.

* * *

Der Mathematiker.

Ich bin, mein holdes Fräulein, nun so kühn,
Als Parallele Sie an's Herz zu zieh'n.

Spinnennetz und Gesetz!

Jüngst sah ich einer Spinne, in philosoph'scher Ruh,
Wie sie ihr Netz that spinnen, geraume Weile zu. —
Ich sah, wie sie die Fäden, ganz nach Juristenart,
Gar fein zum Fang that ziehen, unsichtbar fast und zart,
Das tückische Spinngewebe, groß wie des Mannes Hand,
War schlau vor einem Flugloch der Fliegen ausgespannt.
Das Ganze überflog nun der falsche Spinnenblick,
Dann zog in's dunkle Eck sich die gift'ge Spinn zurück.
Lang durfte sie nicht warten auf einen Fliegenfang,
Bald aus des Netzes Mitte drang's summend ängstlich bang.
Ein muntres Mücklein tanzte, aus hellem Sonnenschein
Arglos zum dunklen Flugloch, in's Spinnennetz hinein.
Nicht ahnte es die tödtlich, heimtückische Gefahr,
Wohin's echt freiheitstummelnd im Flug geraten war.
Kühn wollte es durchbrechen das schwebend leichte Netz,
Doch ach, es war verschlungen, so schlau wie nach Gesetz.
Je mehr die Fliege zerrte am Netze her und hin,
Je mehr zog an die Fäden — die tück'sche Spinnerin.
Und als es war der Spinne juristengleich geglückt,
Daß sie die schwache Fliege dämonisch fast umstrickt,
Da schoß sie auf ihr Opfer, mit herrschgewalt'ger Lust,
Und zog es, auszusaugen, an die Tyrannenbrust.
Die Spinne, raubgesättigt, zog wieder in's Versteck,
Drum nannt's Solon der Weise: das „Spinnjuristeneck".
Doch, was ich sah jetzt kommen, zeigt mir das Spinnennetz,
In Ursach' und in Wirkung, ganz ähnlich dem Gesetz.
Ich hörte starkes Summen, vom Flugloch drang's herein,
Und „summ!" ein großer Hummel flog in das Netz hinein,
Nun will ich seh'n, wie sich jetzt die Spinn' zu dem Hummel stellt
Und ob die Fliegenfalle auch für den Hummel hält.
Doch jetzt hat sich's erwiesen, zu was das Netz erdacht,
Daß es nur für die Schwachen zu fangen wird gemacht,
Denn als der Hummel fühlte sich durch das Netz beengt,
Hat er mit einem Ruck schon das Fliegennetz durchsprengt.
Sogar noch eine Biene, die sich in's Netz verirrt,
Ist mit dem großen Hummel in's weite fortgeschwirrt,
Denn nur für schwache Fliegen spann kunstvoll sie ihr Netz,
Und darin gleicht's dem klügelnd, dem menschlichen Gesetz.
Drum nehme Dich, Du Kleiner, vor dem Gesetz in acht,
Es ist, gleich Spinngewebe, für Schwache nur gemacht;
Gesetzesparagraphen, sie laufen kreuz und quer,
Aus ihnen leicht zu kommen, den Schwachen fällt es schwer,
Doch ist ein großer Hummel in das Gesetz gerannt,
Kann er es leicht durchbrechen, es ist schon so gespannt.
Und die Gesetzesspinne, was thut sie in dem Eck —
Sie kriecht, kommt so ein Hummel, noch tiefer in's Versteck.

Nutzanwendung:

So war's vor alten Zeiten in dem Athenerland,
Wie es der weise Solon ganz offen hat bekannt,
Und so wird's immer bleiben in manchem, manchem Reich,
Denn Spinne, Mensch und Hummel, sie bleiben sich stets gleich.

Poesie und Prosa.

Tief vergraben, Kerker-Mauern,
Weltvergessen —
Sitzt ein blasses Weib;
In den Augen, Schwermut, Trauern,
Schmerzzerrissen —
Krümmt sich Herz und Leib!

Dicht an Fenster's kleiner Öffnung,
Lied durchdrungen —
Singt ein Vöglein laut;
Zu der frühen Morgenstimmung,
Freud durchschlungen —
Singt's von Liebe traut'!

Auch von Freiheit, Frühlingswehen,
Sangesfroher —
Singt die kleine Brust;
Einst die Welt wird neu erstehen,
Freudenfroher —
Dann die Erdenlust!

Und gebannet „Schmerz erlöset",
Ahnungsfreier —
Lauscht das Weib dem Sang;
Der in ihre Brust geflößet,
Hoffnungsvoller —
Hoher Freiheitsklang!

Noch so sinnend, Traum befangen,
Schmerz vergessend —
Sitzt sie auf der Bank;
Denkt nicht dran, daß sie gefangen,
Weltvergessend —
Lächelt sie dem Sang! —

Da entsetzlich, Stiefel knarrend,
Heftig polternd —
Naht sich's ihrer Thür;
Jäh, aus ihrem Traum erwachend,
Schlüssel rasseln —
Hört sie's für und für!

Und aufschließend, Eisenthüren,
Hastig öffnend —
Tönt es laut hierein;
Daß sie sich vom Platze rühre,
Menschenfreundlich:
Mach die Zelle rein!

Krabbenstrecker.

Jeehrter Herr Reform!

Die Umsturzvorlage is also jlücklich umjestürzt und unser Junker- und Muckertum hat eene Schlappe erlitten, die jeden denkenden Menschen mit Jenugthuung erfüllen muß. Ick sage absichtlich: jeden denkenden Menschen, denn wir haben ja ooch nichtdenkende, und unter diesen wieder zwei Kategorieen: die eene is zum Denken zu faul, der anderen is dat Denken verboten. Die letzteren sind bedauernswerte Menschen, da sie selbst für ihre Jedanken noch eenen Vormund brauchen. —

Da die Umsturzvorlage nun beseitigt ist, möchte ick doch mal fragen, wie es kommt, dat im Eversten Holze die für die Spazierjänger hinjestellten Bänke jestrichen werden, ohne jenüjenden Hinweis hierruff. Ick habe det immer so jesehen, det bei frischjestrichenen Bänken 2c., die der alljemeinen Benutzung überjeben sind, eene Stange mit eenem Brett daruff hinjestellt wird. Uff dieses Brett steht dann jeschrieben: „Frisch gestrichen". Im Eversten-Holze hat man in eene kleene Spalte an der Banklehne eenen 7 cm. langen und 4 cm. hohen Zettel injeklemmt, da steht ooch druff: „Frisch gestrichen". Aber den Zettel sieht man nich, außerdem hatte der Wind in kurzer Zeit die Zettelchen wegjeweht. Ick möchte mal eene öffentliche Ufforderung erlassen, dat sich diejenigen alle melden sollen, die sich uff die frischjestrichenen Bänke jesetzt haben. Ich wette, 20 reichen nicht. Ick habe mir nämlich selbst eene janz neue Hose verdorben, außerdem hörte ick, wie ick mit der kopierten Box nachhause jing, eenen Wehschrei, der von zwee Damen kam, die sich mit ihrer hellen Sommertoilette ebenfalls uff so eene anjeschmier'e Bank jesetzt hatten. Det is 'ne Nachlässigkeit, oder ist der Kostenpunkt jescheut worden. Ick habe dat, wie die Polizei sagt, zur Nachachtung hierdurch mitjeteilt, womit ick verbleibe

erjebenst

Krabbenstrecker.

Landesbibliothek Oldenburg

Heini: Is de neee Overscholrad all bi jo introcken?

Fidi: Nog nig, he schall jo noch erst in Preußen sick utbilden för sin neet Amt.

Heini: Ick glow, he hett in beschei-dener Wiese de velen Ovationen ut'n Wege gahn wullt, de em doch woll van de Oldenburger Lehrer entgegen brocht word'n wern.

Fidi: Dat mag woll wesen.

Heini: Na, hest Du ok Protest inleggt gegen dat Affuhrsystem?

Fidi: Dat versteit sick.

Heini: Dat harst Du jo gar nich nödig hart, Din Garden is jo woll en ganzen Hektar grot un denn hest Du jo dat Recht, Din eegen Land mit Din eegen Dünger to bearbeiden.

Fidi: Dat is eenerlei, wenn protestert werden schall, denn möt alle dormit bitreden, segg min Naber Gerhard, „je mehr Unnerschriften, desto beter helpt dat."

Heini: Du magst Recht hebben, aber hier hett de Sak'n Haken!

Fidi: Wo meenst dat!

Heini: Wiel de Protestler alltosamen na'n Rathuse citeert werden schält, un wenn sick denn herut stellt, dat Du gar nien Grund harst to protesteren, dann treckst Du Di blameert torügge un schad'st mi mit, van wegen „unseres guten Rufes."

Fidi: Dann protester ick noch'n mal un gegen minen Protest.

Heini: Et passeert doch wunnerliche Dinge in de Welt.

Fidi: Woso?

Heini: Dor schall vorriget Jahr so'n Potentat eenen Leutnant ton Obersten ernennt hebben mit Hauptmannsgage.

Fidi: Den Donner ok! Dat lat ick mi doch eher gefallen. Ganz dun bi is nämmlich neelich ok so'n Stück passeert: een Footschandarm hett in Anerkennung siener langjahrigen tröen Deenste de Rangafteeken as Wachtmeister kregen, man — nu hör goot to: — he draf sick jo nich Wachtmeister nömen.

Heini: Dat is jo'n wunnerlichen Kram. Wachtmeister un so to seggen, glicks wedder degradeert? Nee, so wat! Fidi, dor hett jo nich mal'n Runde up stahn kunnt.

Anzeigen.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von Mk. 500 000, 300 000, 200 000, 150000, 100 000, 60 000 u. s. w. u. s. w. Ziehungen von Januar bis Mai. **Hauptziehung** vom **6. bis incl. 27. Mai** und empfiehlt Original-Lose zum Planpreise von ℳ 220.— für 1/1, ℳ 110. . für 1/2, ℳ 44.— für 1/5 und ℳ 22.— für 1/10 durch alle Klassen

die concessionirte Collection von

Otto Wulff, Oldenburg i. Gr.

Käufer und Wiederverkäufer

für hochfeine **Fahrräder** gesucht. Billig. Preise bei wirklich guter Ware stellt Niemand. **August Stukenbrok, Einbeck.** Engros-Versand-Export.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung.

Jeden Sonnabend eine Nummer von 24 Folioseiten.

Mit jährlich über 1000 Original-Abbildungen.

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 7 Mark. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Leipzig und Berlin

Expedition der Illustrirten Zeitung

J. J. Weber

Für Freunde der **Kneipp'schen Kur** empfehlen wir:

Kneipp, Meine Wasserkur. Preis 3 Mk. 20 Pfg.

Kneipp, So sollt ihr leben. Preis 3 Mk. 20 Pfg.

Kneipp, Öffentliche Vorträge. Preis 3 Mk. 20 Pfg.

Kneipp, Mein Testament. Preis 3 Mk. 20 Pfg.

für Gesunde und Kranke.

Gegen **Nachnahme** oder Einsendung des Betrages sende über hier umgehend.

Oldenburg i. Gr. **Bültmann & Gerriets.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze,

Langestraße 25,

im Hause des Herrn L. Helmerichs,

ein

Cigarren- und Tabak-Special-Geschäft

errichtete.

Ich habe dasselbe mit der denkbar reichsten Auswahl von **billigen** bis zu den **feinsten Fabrikaten** ausgestattet und glaube, **was** Auswahl anbetrifft, im Stande zu sein, auch **weitgehendste Ansprüche befriedigen zu können.**

Mit der ergebenen Bitte, mein junges Unternehmen durch Vertrauen gütigst unterstützen zu wollen, gebe ich zugleich die Versicherung, daß ich mich durch strenge Rechtlichkeit desselben würdig zeigen werde.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Oldenburg i. Gr. Langestraße 25. **Hans Kruse.**

Grösste Auswahl in Juwelen

Gold-, Silberwaaren und **Uhren**

Lange-strasse 27 Oldenburg

Lange-strasse 27 Oldenburg

Lange-strasse 27 Oldenburg

Lange-strasse 27 Oldenburg

Lange-strasse 27 Oldenburg

kolossal billige Preise.

Bill. Reparaturwerkstatt für Schmucksachen u. Uhren.

G. D. Wempe, Uhrmacher u. Juwelier.

Das Lampen- und Haushaltungswaaren-Geschäft

von

W. Tebbenjohanns

(gegenüber dem Rathause)

ist die anerkannt beste und billigste Bezugsquelle.

Vorzügliche Emaille-Waaren.

Julius Telge

Maschinenfabrik, Metallgiesserei, Kesselschmiede

Oldenburg i. Gr.

Höchste Auszeichnungen auf der Ausstellung Norden für Dampfmaschinen, elect. Anlagen etc.

Landwirthschaftliche Maschinen

als:

Göpel, Stiften-Breitdreschmaschinen, Häckselmaschinen, Pflüge, Reinigungsmaschinen, Düngerstreuer, Rübenschneider, Quetschmaschinen.

Preise billigst, Leistung vorzüglich, Lieferung schnell, prompt.

A. v. Seggerns Gasthof

Oldenburg, Ofenerstr. 14.

hält sich dem hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens empfohlen.

Billigste Logis. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Hôtel Garni

Gast- und Logirhaus

Restaurant und Bierhalle

von **D. F. Sasse, Bremerhaven,**

Geeststraße 9, nahe am Markt.

Hält seine gut eingerichteten Zimmer mit Licht und Servis von 1 ℳ an dem hiesigen sowie reisenden Publikum bestens empfohlen.

Scheele's Restaurant

zur Eisenbahn-Halle

verbunden mit Kegelbahn und Restaurationsgarten

Oldenburg i. Gr.

Ziegelhofstraße 1, in der Nähe der Infanterie-Kaserne,

hält sich dem geehrten Publikum unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Dammann's Gasthof.

Oldenburg i. Gr., Markt 12.

Gastwirthschaft, Restaurant und Bierhalle. Gutes Logis. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Allen Reisenden bestens empfohlen.

A. Dammann.

Mein Magazin für

Haus- und Küchengeräthe

bietet die größte Auswahl in

emaillirten Kochgeschirren, Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen, Fleischhack- u. Wurststopfmaschinen, Plätteisen, Holzwaaren, Matten und Bürstenwaaren 2c. 2c.

in nur guter Waare zu reellen Preisen.

Ferner halte

größtes Lager Oldenburgs in Wasch- und Viehfutterkesseln

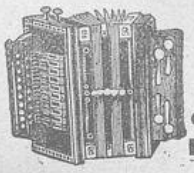
mit rohen und emaillirten Einsatzkesseln von 25—300 Liter Inhalt und empfehle solche zu Fabrikpreisen, auch habe stets großen Vorrath in eisernen

Oefen u. Sparherden

neuester bester Construction.

Oldenburg, **J. G. Ahlrichs.**

gegenüber dem Rathhause. Markt Nr. 2.



Für nur 5½ Mk.

per Stück versende per Nachnahme von meinen allseitig anerkannt besten, ganz neu eingeführten **Konzert-Zieh-Harmonikas „Süderland"** mit 2chörig, leichtspielend, aufsehenerregender Musik, 10 Tasten, 2 Bässen, 2 Registern, 2 doppelbalgiger Stahleckenbalg. 35 cm große Pracht-Instrumente. Verpackungskiste kostet nichts. Selbsterlernschule umsonst. Porto 80 Pf. Preisliste gratis und franko. Man bestellt am besten direkt beim ältesten und größten Geschäft dieser Art, bei

Heinr. Suhr i. Neuenrade i. W.

J. H. Helmich

26 Achternstraße 26.

Fertige

Herren- und Knaben-Garderoben.

Große Auswahl.

Gute haltbare Stoffe. Vorzüglicher Sitz.

Dauerhafte Verarbeitung.

Sehr niedrige Preise.

Auswahlsendungen franco per Post.

Verlag von Bültmann u. Gerriets. — Für die Redaktion verantwortlich: Wilh. Golleck. — Druck von F. Büttner, sämtlich in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg